

18. Wahlperiode

Antrag

der Fraktion der CDU

Lieber gemeinsam statt einsam – Runden Tisch „Einsamkeit in der Großstadt“ durchführen – Verantwortung mit einem „Bündnis gegen Einsamkeit“ für mehr menschliches Miteinander übernehmen!

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Der Senat wird aufgefordert, einen Runden Tisch „Einsamkeit in der Großstadt“ einzurichten. Ziel des Runden Tisches soll die Erstellung eines umfassenden Konzeptes zur Gründung eines „Berliner Bündnisses gegen Einsamkeit“ sein.

Bei der Erarbeitung und Umsetzung dieses Konzeptes sollen folgende Handlungsfelder beachtet werden:

- Der Senat, das Berliner Abgeordnetenhaus, die Bezirke und weitere wesentliche Organisationen der Zivilgesellschaft, wie zum Beispiel die Kirchen, die Sportverbände und die Berliner Wohlfahrtsverbände, sollen ein „Bündnis gegen Einsamkeit“ gründen und gemeinsam ein „Konzept gegen Einsamkeit in Berlin“ entwickeln.
- Der Senat soll dem Abgeordnetenhaus im Abstand von sechs Monaten über den Erarbeitungs- und Umsetzungsstand des Konzeptes umfassend berichten.
- Innerhalb des Senats soll eine senatsübergreifende Arbeitsgruppe eingesetzt werden und im Austausch mit einem Expertengremium das Konzept erarbeiten und umsetzen.
- In einem ersten Schritt sollen alle Maßnahmen und Initiativen, die sich mit der Bekämpfung von Einsamkeit in Berlin bereits beschäftigen, zusammengefasst und evaluiert werden. So sollen Doppelstrukturen vermieden und bereits bestehende Angebote in die Weiterentwicklung des gesamtgesellschaftlichen Engagements gegen Einsamkeit miteinbezogen werden.

Dem Abgeordnetenhaus ist bis zum 1. Juni 2018 zu berichten.

Begründung:

In Deutschland leben rund 16 Millionen Menschen und damit jeder Fünfte alleine - viele von ihnen nicht freiwillig. Immer mehr Menschen in Berlin leiden unter Einsamkeit.

Es klingt paradox, aber in der Großstadt ist man schnell allein – hier kann man unter vielen Menschen und dennoch einsam sein.

Der Weg in die Einsamkeit oder soziale Isolation ist schnell gegangen: der Partner stirbt oder eine Partnerschaft wurde beendet, aufgrund von Krankheit oder Behinderung kann man nicht an der Gemeinschaft teilnehmen oder man rutscht ab in eine Suchterkrankung, die dann häufig in die Einsamkeit führt. Manchmal ist es auch nur der unfreiwillige Wechsel des Wohnortes, der einen alleine werden lässt. Man verlässt das gewohnte Umfeld, verliert dadurch bisherige Freunde und Bekannte aus dem Blick und findet nicht sofort neuen Anschluss.

Zuweilen können sogar Menschen, die nicht alleine sind, einsam sein: alleinerziehende Eltern oder pflegende Angehörige kranker Menschen verlieren nicht selten den Anschluss an die Gemeinschaft.

Einsamkeit macht krank und wird sogar zu einem wirtschaftlichen Problem – für den einzelnen Betroffenen und die Gesellschaft.

892.000 Berlinerinnen und Berliner sind über 60 Jahre alt. Diese Entwicklung wird in den nächsten Jahren zunehmen, bis 2030 werden in Berlin über 270.000 Menschen 80 Jahre oder älter sein. Die alternde Gesellschaft stellt uns vor enorme Herausforderungen. Die Bereiche Rente und Pflege sind dabei nur zwei Aspekte. Gerade in Großstädten, wo das Leben anonym ist, steigt die Gefahr von Einsamkeit noch stärker.

Aber nicht nur ältere Menschen sind von Einsamkeit und Isolation betroffen. Auch jüngere Menschen können einsam sein und gesellschaftlich isoliert leben. Ca. 30% der Berliner leben alleine. Eine Studie der Universität Mainz (M. E. Beutel et al., Loneliness in the general population: prevalence, determinants and relations to mental health, BMC Psychiatry 17:97, 20. März 2017) hat festgestellt, dass etwa jeder zehnte Studienteilnehmer im Alter von 35 bis 74 Jahren unter Einsamkeit litt. Das zeigt, dass dieses Thema nicht nur ältere und zunehmend mobilitätsbeschränkte Menschen trifft, sondern auch Menschen im mittleren Alter.

Einsamkeit zieht entsprechend oft gesundheitliche Risiken oder Schäden nach sich. Die betroffenen Personen sind anfälliger für Depressionen, Suizidgedanken und Angststörungen. Der psychische Stress von Einsamkeit kann außerdem zu erhöhtem Blutdruck und in der Folge zu Herzerkrankungen führen.

Das Thema „Einsamkeit“ braucht daher ein stärkeres gesamtgesellschaftliches Problembewusstsein. Der Senat und das Berliner Abgeordnetenhaus sollten Verantwortung übernehmen und das „Bündnis gegen Einsamkeit“ auf den Weg bringen.

Diese Herausforderung braucht einen breiten gesellschaftlichen Ansatz. Deswegen sollen an dem Runden Tisch neben Vertretern des Landes und der Bezirke auch die Kirchen (inkl. Diakonie und Caritas), Sozialverbände, Sozialkommissionen der Bezirke, Seniorenvertretungen, Krankenkassen, Sportverbände, Wohnungsbaugesellschaften, Kiezinitiativen, Patientenbeauftragte, Ämter für Soziales, Jobcenter, Landesfreiwilligenagentur Berlin, Berliner Tafel e.V., Berliner Stadtmission und die Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung etc. teilnehmen.

Einsamkeit kann man nur gemeinsam entgegenwirken!

Berlin, 16. April 2018

Graf Freymark Penn
und die übrigen Mitglieder
der Fraktion der CDU